



Ambulanter Sozialer Dienst der Justiz bei dem Landgericht Siegen

Projekt „Motivationsgruppe“

Ambulanter Sozialer Dienst bei dem Landgericht Siegen • Hermelsbacher Weg 33 • 57072 Siegen

KONZEPTION

„Motivationsgruppe für suchtmittelabhängige und suchtgefährdete Menschen“

1. Ausgangslage

Sucht stellt in der Arbeit mit straffällig gewordenen Menschen im Rahmen der Bewährungshilfe und Führungsaufsicht ein sehr wichtiges Thema dar. Dies hat zunächst damit zu tun, dass Abhängigkeit von Alkohol, Medikamenten und illegalen Drogen bei der Klientel der Bewährungshilfe quantitativ außerordentlich bedeutsam ist. In jährlichen Stichtagserhebungen zu ausgewählten Problemlagen der Klientel der Bewährungshilfe im Landgerichtsbezirk Siegen bewegt sich die Quote der alkohol- und medikamentenabhängigen Betreuten recht stabil zwischen 18 und 23 Prozent sowie die Quote der drogenabhängigen Klientinnen und Klienten zwischen 20 und 23 Prozent. In absoluten Zahlen wurden bei der aktuellen Erhebung 2009 im Zuständigkeitsbereich der Bewährungshilfe Siegen insgesamt 301 Unterstellte als suchtmittelabhängig klassifiziert.

Sucht ist aber insbesondere in qualitativer Hinsicht ein herausragendes Betreuungsthema, weil sie mit oft schweren Folgen für die physische, psychische und soziale Lebenssituation der Menschen einhergeht und insoweit Biographien nachhaltig problematisch beeinflusst.

Nicht zuletzt besteht bei einer Vielzahl von Klientinnen und Klienten ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen Delinquenz und Suchtmittelmissbrauch; die Auseinandersetzung damit ist auch im Paradigma einer risikoorientierten Bewährungshilfe daher unverzichtbar.

2. Ziele einer Motivationsgruppe

Mit der Einrichtung einer Motivationsgruppe werden eine ganze Reihe von Zielen verbunden, die bei der Vorstellung der inhaltlichen Schwerpunkte im Einzelnen benannt werden.

Die Motivationsgruppe soll allgemein einen Rahmen und Anlass bieten zur Auseinandersetzung mit der eigenen Person und dem eigenen Konsum, zur Information über soziale, psychische und somatische Folgen des Suchtmittelmissbrauchs, zur Erarbeitung von individuellen Veränderungswünschen und ersten Schritten dazu, zur Stärkung des Zutrauens in die Veränderbarkeit der eigenen Lebenssituation und zum positiven Gruppenerleben sowie

zur Auseinandersetzung mit rückfällgefährdenden Faktoren und Situationen – letzteres sowohl im Hinblick auf den Suchtmittelkonsum als auch auf die eigene Delinquenz.

3. Zielgruppe

Die Motivationsgruppe soll ein Angebot darstellen für alle Klientinnen und Klienten, bei denen eine Suchtmittelabhängigkeit vorliegt oder die gefährdet sind, abhängig zu werden. Ausdrücklich eingeschlossen sind damit diejenigen, die einen riskanten Konsum praktizieren, ohne dass die Kriterien für Abhängigkeit bereits erfüllt sind.

Nicht aufgenommen werden können Klientinnen und Klienten mit akuten psychiatrischen Erkrankungen, erheblicher Intelligenzminderung und unzureichenden Sprachkenntnissen.

Die Auswahl der Teilnehmenden erfolgt auf der Grundlage eines ausführlichen Vorgesprächs. Ausdrücklich richtet sich das Gruppenangebot auch an Klientinnen und Klienten, denen eine entsprechende gerichtliche Weisung erteilt worden ist.

Die Gruppe sollte aus mindestens fünf und höchstens aus zehn Teilnehmerinnen und Teilnehmern bestehen.

4. Ablauf der Gruppe

Das Angebot einer Motivationsgruppe ist offen oder geschlossen denkbar. Die Motivationsgruppe bei dem Ambulanten Sozialen Dienst der Justiz bei dem Landgericht Siegen ist zunächst als geschlossene Gruppe vorgesehen. D.h., dass eine zuvor festgelegte Anzahl an Teilnehmenden einen gemeinsamen Gruppenprozess von Anfang bis Ende durchläuft. Der Vorteil einer solchen Konzipierung liegt darin, dass die Gruppe intensiver zusammenwachsen kann und der dynamische Prozess nicht durch Fluktuation beeinträchtigt wird. Von Vorteil sollte auch sein, dass die Teilnehmenden idealerweise während der Gruppenteilnahme hinsichtlich der behandelten Inhalte auf dem gleichen Stand sind. Ein definiertes Gruppeneende sollte zudem die Umsetzung der Absicht erleichtern, die Teilnehmenden zum Abschluss zur Formulierung konkreter nächster Schritte zu motivieren, weil alle diese Aufgabe gleichzeitig zu bewältigen haben und insofern auch wechselseitige Befruchtung und Unterstützung möglich wird. Als nachteilig könnte sich erweisen, dass gfls. ausscheidende Teilnehmende nicht durch neue ersetzt werden und sich von daher die Gruppengröße im Laufe der Zeit problematisch entwickeln könnte.

Der Gruppenprozess erstreckt sich über eine Dauer von insgesamt sechs Monaten. In den ersten 15 bis 16 Wochen findet eine wöchentliche Gruppensitzung von 90 Minuten Dauer statt. Im Anschluss an diese intensive Gruppenphase finden im Abstand von je einem Monat zwei abschließende Gruppentreffen statt, die der Aufrechterhaltung und Stabilisierung etwaig gefasster Veränderungsschritte dienen sollen.

Die Gruppensitzungen sind themenzentriert konzipiert und sollen sicherstellen, dass für die Auseinandersetzung mit der eigenen Person und dem eigenen Konsumverhalten wesentliche Inhalte behandelt werden. Dies schließt dennoch ein, jederzeit auch aktuelle Themen und Krisen der Teilnehmenden berücksichtigen zu können.

5. Motivierende Gesprächsführung

Die Grundhaltung und die Techniken der „Motivierenden Gesprächsführung“ nach Miller & Rollnick sollen zentrales methodisches Handwerkszeug in der Gruppenarbeit sein. Die Methode wurde vor ca. 20 Jahren in den USA entwickelt und wird seit 10 Jahren auch in Deutschland zunehmend eingesetzt.

Eine Grundüberlegung der Motivierenden Gesprächsführung ist, dass Menschen sehr viel früher erreichbar sind als dies in älteren Konzepten und Theorien von Sucht und Abhängigkeit vertreten wurde, die davon ausgingen, dass Abhängige zunächst an einem Tiefpunkt angekommen sein müssen, um genügend Leidensdruck aufzubauen, eine Veränderung anzustreben. An die Stelle der in früheren Konzepten propagierten Konfrontation tritt eine durch Kooperation, Akzeptanz und förderliche Atmosphäre geprägte Grundhaltung. In empirischen Studien belegten Miller & Rollnick die bessere Wirksamkeit motivierender Ansätze im Vergleich zu konfrontativen.

Die Motivierende Gesprächsführung ist eine klientenzentrierte, direktive Methode der Kommunikation zur Erhöhung der eigenen Motivation hinsichtlich einer Verhaltensänderung durch die Bearbeitung und Auflösung von Ambivalenz. Empathischer Umgang mit den Klientinnen und Klienten ist von großer Bedeutung. Ihre subjektive Veränderungsmotivation wird ergründet, ernst genommen und gezielt verstärkt und ausgebaut. Dies geschieht etwa dadurch, dass Diskrepanz entwickelt wird zwischen dem aktuellen Verhalten und den Werten und Zielen des jeweiligen Klienten bzw. der jeweiligen Klientin. Von großer Bedeutung ist außerdem, die Zuversicht in die eigene Fähigkeit zur Verhaltensänderung zu stärken und deren subjektive Dringlichkeit zu erhöhen.

6. Thematischer Ablaufplan der Gruppensitzungen

Wie weiter oben dargelegt, ist die Gruppenarbeit themenzentriert konzipiert und folgt idealtypisch unter Berücksichtigung auch aktueller Bedürfnisse oder Erfordernisse der Teilnehmerinnen und Teilnehmer dem nachfolgenden Ablauf:

1. Gruppenbildung

Dem Prozess der Gruppenbildung und der Pflege der Beziehungen der Gruppenmitglieder kommt eine große Bedeutung zu. Zum einen ist ein positives Gruppenerleben eine Qualität und ein Ziel für sich im Rahmen der Motivationsgruppe, zum anderen trägt die Dynamik der Gruppe aber ganz entscheidend zum Erfolg oder Misserfolg sozialer Gruppenarbeit bei.

Ziel der Eingangsphase ist es daher, ein Kennenlernen der Teilnehmenden zu ermöglichen, Ängste und Hemmungen in Bezug auf die Gruppe zu reduzieren und eine positive Atmosphäre herzustellen.

2. Veränderungsmotivation

Den Teilnehmenden wird das „Transtheoretische Modell der Veränderung“ von DiClemente, Prochaska u.a. vorgestellt. Das Modell dient der Beschreibung, Erklärung, Vorhersage und Beeinflussung intentionaler Verhaltensänderungen.

Unter Bezugnahme auf das Modell erfolgt ein Austausch über aktuelle Veränderungsmotivationen und eine individuelle Verortung der Teilnehmenden in den jeweiligen Stadien. Die frühzeitige Beschäftigung mit dem Veränderungsmodell scheint sinnvoll, um zum einen den eigenen Ausgangspunkt kennen und reflektieren zu lernen und zum anderen eine Vorstellung über typische Schritte hin zu einer eventuellen Veränderung entwickeln zu können.

Das transtheoretische Modell (TTM)

Stadien der Verhaltensänderung



Quelle der Grafik: http://www.uni-stuttgart.de/ueberblick/bilder_zahlen/gesundheit/bild_ttm.GIF

Das „Transtheoretische Modell der Veränderung“ lässt sich sehr gut in die Methodik der Motivierenden Gesprächsführung integrieren, da zu jedem Stadium spezifische motivierende Strategien entwickelt wurden.

Das Ziel der Sitzung besteht zusammengefasst in der Klärung der aktuellen Veränderungsmotivation.

3. Einschätzung des eigenen Suchtmittelkonsums

Die Einschätzung des eigenen Suchtmittelkonsums durch die Teilnehmenden dient der Auseinandersetzung mit den eigenen Konsumgewohnheiten. Oftmals bestehen deutliche kognitive Verzerrungen hinsichtlich der Beurteilung des eigenen Konsums in Kategorien wie „normal“, „riskant“ oder auch „abhängig“.

Mit Hilfe eines Arbeitsblatts „Beurteilung meines Suchtmittelkonsums“ werden u.a. maskiert die ICD 10 – Kriterien für Abhängigkeit abgefragt. Anschließend erfolgt die Auswertung der Antworten in der Gruppe oder in Kleingruppen und in diesem Zusammenhang auch die Vorstellung der ICD 10 – Kriterien.

Ziel ist die Klärung der persönlichen Suchtproblematik und die Entwicklung von Krankheitseinsicht.

4. Konsumententwicklung im Lebensverlauf

In dieser Arbeitseinheit geht es darum, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erkennen, wie sich ihr problematisches Konsumverhalten im Laufe ihres Lebens entwickelt hat und welche möglichen Zusammenhänge mit dem Lebensverlauf und auch mit ihrer Delinquenz bestehen.

Zum Einsatz kommen u.a. Visualisierungsmethoden und eventuell auch Genogrammarbeit.

5. Funktionalität des Suchtmittels

Das Thema „Funktionalität des Suchtmittels“ nimmt einen breiten Raum ein. Dabei geht es zum einen darum, die psychotropen Wirkungen der jeweiligen Suchtmittel kennen zu lernen, also Wissen über das konsumierte Suchtmittel zu erlangen.

Zum anderen geht es aber auch um die Beschäftigung mit der Frage nach den individuellen subjektiven Erwartungen an den Konsum des Suchtmittels.

Neben dem Austausch in Kleingruppen und Plenum stehen Arbeitsblätter zur Verfügung.

6. Soziales Netzwerk und persönliche Unterstützungsressourcen

Ziel dieser Arbeitseinheit ist das Erkennen der Bedeutung unterstützender sozialer Bezüge und protektiver Faktoren im sozialen Umfeld, aber auch die Auseinandersetzung mit den Auswirkungen des Suchtmittelkonsums auf das soziale Netzwerk.

Auch hier stehen neben dem Austausch Arbeitsmaterialien zur Verfügung.

7. Die Säulen der Identität

Mit dem sozialen Netzwerk ist schon eine der „Fünf Säulen der Identität“ nach Petzold Gegenstand gewesen. Die übrigen Säulen (Körper und Leiblichkeit, Arbeit und Leistung, materielle Sicherheit sowie Normen und Werte) sind ebenfalls wichtige Themen in der Auseinandersetzung mit sich selbst und den Auswirkungen des Suchtmittelkonsums.

Das Ziel ist das Erkennen negativer Auswirkungen des Suchtmittelkonsums auf die „Säulen der Identität“, gleichzeitig aber auch das Erkennen von Ressourcen und protektiven Faktoren.

Zur Unterstützung der Gruppenarbeit stehen Arbeitsblätter zur Verfügung.

8. Persönliche Potentiale und Ressourcen

Für die Entwicklung einer Veränderungsbereitschaft ist nicht zuletzt bedeutsam, welche Zuversicht man in die eigenen Lösungskompetenzen hat. In dieser Arbeitseinheit geht es darum, persönliche Stärken, Potentiale und Ressourcen zu entdecken. Dies geschieht mit Unterstützung visualisierender Methoden und in der Auseinandersetzung mit der Frage, was

im eigenen Lebenslauf geholfen hat, Schwierigkeiten zu bewältigen und welche Unterstützungsressourcen dafür bedeutsam waren.

9. Eigene Wünsche, Traum und Ziele

Der Wunsch nach Veränderung lebt auch von Hoffnungen und Visionen im Hinblick auf die Zukunft. Manchmal können Wünsche, Träume und Ziele aber auch eine Hypothek bedeuten, wenn sie etwa der aktuellen Lebenssituation nicht entsprechen oder auch nur sehr schwer realisierbar sind.

Ziel ist es, die eigenen Zukunftsvorstellungen zu reflektieren und Zukunftsentwürfe vor allem auch im Hinblick auf abstinentes Leben zu entwickeln.

Auch in dieser Arbeitseinheit stehen wieder Arbeitsblätter zur Unterstützung des Gruppengesprächs zur Verfügung.

10. Meine Ängste und Ambivalenzen

Der Begriff der „Ambivalenz“ ist bei der Motivationsarbeit von zentraler Bedeutung. Um sich für eine Veränderung entscheiden zu können, müssen bestehende Ambivalenzen erkannt und aufgelöst werden. In dieser Arbeitseinheit geht es also um die Frage, welche Ängste und Ambivalenzen einer Veränderung entgegenstehen.

Konkrete Übungen unterstützen die Beschäftigung mit Ambivalenzen, die „Ambivalenz-Waage“ hilft, Nach- und Vorteile von Veränderung zu betrachten und zu gewichten, um damit Ambivalenzen sichtbar zu machen.

11. Rückfall und Rückfallvorbeugung

Auch dem Thema „Rückfall“ wird ein besonders breiter Raum gewidmet. Dabei geht es darum, individuelle Rückfallauslöser kennen zu lernen, sich mit der Möglichkeit des Rückfalls trotz vielleicht bestehender Abstinenzabsicht zu beschäftigen und schließlich einen individuellen Notfallplan zu erstellen, der in kritischen Situationen den Rückfall zu vermeiden helfen soll.

Umfangreiche Arbeitsblätter und Materialien unterstützen das Gruppengespräch.

12. Veränderungsmotivation und Formulieren nächster Schritte

In den beiden abschließenden Gruppentreffen im wöchentlichen Turnus geht es darum, den Gruppenprozess in Richtung der Entscheidung zuzuspitzen, welche persönlichen Veränderungsziele und welche konkreten nächsten Schritte zur Umsetzung formuliert werden.

Auch an dieser Stelle wird das „Transtheoretische Modell der Veränderung“ wieder wichtig werden. Außerdem stehen Visualisierungsmöglichkeiten ebenso zur Verfügung wie Vordrucke zur Formulierung des eigenen Veränderungsplans mit Benennung der wichtigsten Gründe, der wichtigsten Ziele, der anstehenden Handlungen, der unterstützenden Ressourcen und der zu überwindenden Hindernisse.

13. Zwischenfazit und Gruppenabschluss

Im Abstand von je vier Wochen finden zwei abschließende Gruppenabende statt, die dem Ziel dienen, zum einen den Gruppenprozess zum Abschluss zu bringen, zum anderen aber auch Raum zu geben, um die vielleicht eingeleiteten Veränderungsschritte vorzustellen oder um zu thematisieren, was ursächlich ist für vielleicht bislang ausgebliebene Veränderungsschritte.

7. Evaluation

Die Motivationsgruppe wird zur Überprüfung des Erreichens der formulierten Ziele und damit ihrer Wirksamkeit im Rahmen einer Kooperation mit der Fakultät für „Soziale Arbeit“ der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt (Prof. Dr. Wolfgang Klug) wissenschaftlich evaluiert.

8. Ansprechperson:

Dr. Stephan Barth
Diplom-Pädagoge
Diplom-Sozialarbeiter
Sozialtherapeutischer Suchtberater (Justiz)

Ambulanter Sozialer Dienst der Justiz bei dem Landgericht Siegen
Hermelsbacher Weg 33
57072 Siegen
Tel.: 0271 – 3 17 67 – 14
Fax: 0271 – 3 17 67 – 27
Mail: stephan.barth@lg-siegen.nrw.de